

### Lappland.

In einer breiten Landfläche sind Skandinavien, Finnland und die Halbinsel Kola verwachsen. Nach den Bewohnern wird dieses Gebiet Lapp-land geteilt. Politisch theilten sich Rußland, Schweden und Norwegen herein. Das Land ist eine Ebene, ebenso wie die große Halbinsel Kola, Lappland, Moore, Sümpfe wechseln mit dürftigen Wäldern. In diesem Gebiet: auf der Halbinsel Kola, in dem nördlichsten Finnland und im schwedisch-norwegischen Grenzland im Innern der skandinavischen Halbinsel bis zum 64. Grad nördlicher Breite finden wir die Lappen.



Eine Lappen-Familie.

Kulturhöhe hervorragend, zählen sie doch zu den ethnographisch interessantesten Völkern, denn kaum haben sie in den letzten tausend Jahren irgendwelche Veränderungen erlitten, und die ihnen benachbarten Stämme haben sich von Vermischung mit ihnen ferngehalten. Die letzte Schätzung zählt ungefähr 28,000 — 30,000 Lappen, aber natürlich sind irgendwelche genaue Angaben ganz unmöglich bei einem Volk, von dem sich die Hälfte auf der Wanderhaft befindet. Von dieser Gesamtsumme sollen ungefähr 25,000 in Lappland und Finnmarken leben, und es werden demgemäß etwa 4000 dem russischen Reich zuzutomen.

Eine Zeitlang sprach man in der Ethnographie von den Lappen als Jägern; dies ist jedoch durchaus unrichtig, denn sie sind sicher das fleischlichste Volk Europas. Auffallend ist die Kürze der Extremitäten. Die Gesichtszüge haben etwas Mongolisches, und es ist wohl sicher, daß Kreuzungen vor-



Ein Berglappe.

gekommen sind. Die Hautfarbe ist ähnlich dem weißlichen Gelb der Tataren, aber in teiner anderen farbigen Masse sind so zahlreich hellfarbige Menschen eingestreut wie bei den Lappen. Es giebt bei ihnen Frauen von garter Gesichtsfarbe, die zu Ghajru bei feischedwischen Exemplaren geradezu blendend nennen mußte, und mit rothen Wangen. Die Sprache der Lappen gehört dem finnischen Zweig der Mongolaren zu.

Ihre Beschäftigung läßt die Lappen in Seelappen und Renthierlappen unterscheiden. Die Seelappen sind hauptsächlich auf den Erwerb durch Fischerei und Jagd angewiesen. Erst im Spätherbst kehren sie von der Meeresküste in die verlassenen Dorfstellen.



Lappentind auf einem Renthier.

verbringen in ihren Hütten bei reichlicher Feuerung den größten Theil der kalten Jahreszeit, an dem erordneten Fischkorrahe zehrend, bis sie der Mangel bei milderer Bitterung hinausjagt, um dem Wilde zu folgen. Im Sommer treten sie auch vielfach in Wechsel mit den Russen, die an die Küste des Eismeeres kommen, um von den Lappen Fische oder Renthiere einzutauschen.

Die Renthierlappen finden ihren ganzen Lebensunterhalt in den Renthierherden, von denen oft eine mehrere tausend Köpfe zählt, deren Gut und Verforgung die einzige Thätigkeit ihres Lebens bildet. Das Renthier ist leicht zu zähmen und verurteilt im ganzen wenig Mühe; es liefert nicht nur Nahrung und Kleidung, sondern dient auch als Reittier und zum Ziehen der Schiften. Freilich macht das Renthier seinen Besitzer zum Nomaden. Solch tiefe Herden, wie wir sie nicht selten finden, erfordern große

Massen von Nahrung, und da die Thiere die ihnen hauptsächlich zur Ernährung dienenden Flechten gründlich abweiden, so müssen die Lappen mit ihren Herden fortwährend nach neuen Plätzen umziehen; bedarf doch sogar nach Umzüge der Lappen die abgeweidete Fläche längere Jahre Ruhe, um erst allmählich den Thieren wieder Futter liefern zu können.



Ein Finne.

Die Wohnungen der Lappen sind sehr ursprünglich. Bei den Küstenlappen sind es oft nur Erdbügel aus Torf, mit Hilfe einiger hölzernen Stöbe hergestellt, ohne Fenster und keinen Fuß größer, als unbedingt notwendig ist. Die nomadischen Lappen schlagen ihre Zelte auf, wo ihre Herden Futter finden. Während dieser Renthierzelle zur Bedeckung dieser Zelte benötigt wurden, sind an deren Stelle jetzt wollene Stoffe getreten, die, leicht genoben, eine geringe Ventilation gestatten und zugleich sehr dauerhaft sind.

Die Einrichtung der Hütte ist spärlich, aber sie enthält doch immerhin ein oder zwei Stühle mit einigen Gegenständen für den täglichen Gebrauch und zur Aufbewahrung von Speiseresten.

Im Innern der Kolahalbinsel finden sich auch Lappen, die dorfwaise in gezimmerten Hütten wohnen. Trotzdem aber wandern sie alljährlich mehrere Male und verändern außerdem den Ort nach größeren Reizen von Jahren.

Die Lappen gelten als strenge und gläubige Christen, besonders die sechshundert Lappen Finnlands. Sie werden auch als fleißig im Lesen genannt. Freilich verbindet dies nicht, daß, früher allerdings mehr wie heute, viel Aberglaube herrscht; bei ihren Nachbarn fanden sie im Geruch der Fauberei. In ihrem Benehmen werden die Lappen als friedlich und bemühtig, der Obrigkeit und deren Vertretern ergeben geschildert. Der Charakter des Lappen zeigt Tiefe und Redlichkeit.

### Abgetüht.



Dame (als ein Herr an ihrer Seite erscheint): Ich regiere nicht, mein Herr, weshalb Sie sich so unangenehm verletzen!

Herr (ihre Gestalt sehend): Das begreife ich jetzt auch nicht!

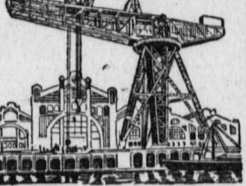
### Ueberflüssig.



Soll ich dir net a warm's Wasser bringen zum Handwaschen?  
"Na, das brauchst du heut net, heut krieg ich ja so meine Glacé an!"

### Ein Riesenkrahn.

Je mehr die Deutschen mit der Seefahrt vertraut werden, desto mehr nimmt drüber auch das Interesse an der nautischen Technik und ihren Hilfsmitteln zu. In den großen deutschen Seebädern wird die Aufmerksamkeit der Laien außer durch die Einrichtung der Schiffe, ihre Pracht und Größe, vor allem durch die ungeheuren "Krahne" in Anspruch genommen, die auf die verschiedensten Arten konstruiert sind. Seitdem Krupp die "Germaniaerfer" in Gaarden bei Kiel erworben hat, ist diese Schiffbauanstalt mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgerüstet. Krupp vereinigt nun in seiner Hand die schweren Maschinen, die großen Platten und Maschinen zu heben und zu bewegen, sind jene Krahne nötig. Die neue Maschine dieser Art, die auf Krupp's Germaniaerfer in Betrieb gesetzt ist, ist zugleich Lauf- und Drehkrahne; sie hat einen "Ausleger" gebogene Last kann sowohl geradlinig die Wähne entlang verfahren, als auch durch Achsenrotation des ganzen Krabens um die Stütze herum, im Kreise bewegt und wieder niedergelassen werden. Auf dem kurzen Ende der Wähne ist ein entsprechendes Gleichgewicht angebracht. Krahne dieser Art haben 150 Tons und mehr. Von der Größe des Apparates kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß der Verschlag an der Aufsenkante des großen Auslegers ein großes, bequemes Zimmer enthält.



zu bewegen, sind jene Krahne nötig. Die neue Maschine dieser Art, die auf Krupp's Germaniaerfer in Betrieb gesetzt ist, ist zugleich Lauf- und Drehkrahne; sie hat einen "Ausleger" gebogene Last kann sowohl geradlinig die Wähne entlang verfahren, als auch durch Achsenrotation des ganzen Krabens um die Stütze herum, im Kreise bewegt und wieder niedergelassen werden. Auf dem kurzen Ende der Wähne ist ein entsprechendes Gleichgewicht angebracht. Krahne dieser Art haben 150 Tons und mehr. Von der Größe des Apparates kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß der Verschlag an der Aufsenkante des großen Auslegers ein großes, bequemes Zimmer enthält.

### Zweideutig.



Hausfrau: Sie werden doch längere Zeit bei mir bleiben?  
Köchin: Das kann ich noch nicht sagen, da sprechen die Verhältnisse mit!

Der Engländer in Nöthen. Mister Smith (der seit sechs Wochen deutschen Sprachunterricht hat): Aber, Herr Professor, es sein sehr schwer, zu lernen das deutsche Vortitel, der die, das, weil Sie sehen oft alle drei Artikel gleich nebeneinander!  
Professor: O, da mühte ich aber doch gar keine Mühe, daß in irgend einer Sprachbildung alle drei Artikel zusammengestellt vorkommen können!  
Mister Smith: Ich haben aber doch gestern gehört meine Hausfrau sprechen zu ihrem Mann: Das bi der Teufel hole!

### Dereingebildete Jean.



„Die wird mich doch nicht entführen wollen?“  
— Lieben und liebenswürdig. Ja, bei anderen Damen tannst Du lebenswürdig und geistreich sein — mit mir bist Du aber stets unheimlich und langweilig. — Welche Dichtung doch darüber nicht! Wenn ich auch mit anderen Damen liebenswürdig bin — Dich liebe ich! —  
Dann, bitte, liebe gefälligst die anderen Damen und sei zu mir liebenswürdig!

### Trübselige Erkenntnis.



Mann: Der Mann, der unter Mädel aus dem Feuer getretet, ist es leicht fort.  
Frau: Nun, der wahre Muth ist das nicht!

### Vergessen.

Es ist nur ein Zeitwort, aber im Wörterbuch der Hausfrau wird es meistens groß geschrieben, so wichtig ist die Rolle, die es im Haushalt spielt — leider eine Intriquantrolle! Wir stehen es nicht, ja wir lassen es, nie öffnen wir ihm freiwillig die Thür, aber immer weiß es sich einzuschmuggeln, ehe wir uns dessen versehen; wir merken erst, daß es dagewesen, wenn es wieder gegangen ist und uns Verdruß, Weger, Zorn, Wuth, Jant, Verlegenheiten, Verluste, Thränen und noch mancherlei andere, mehr oder minder schlimme Dinge zurückgelassen hat, mit denen wir uns wohl oder übel abfinden müssen. Und was unsere Lage noch erschwert, ist, daß wir uns schämen müssen, die Ueberumpelung einzugehen, denn wenn wir es mit der nötigen Energie von unserer Schwelle gewiesen hätten, hätte es nicht Einkehr bei uns halten können. Statt Theilnahme erteilen wir noch Spott und Vorwürfe zu den Leiden, die es uns bringt. Man sollte meinen, das made uns vorwärtsger und klüger für künftige Fälle — weit gefehlt! So schnell verfliegt sonst kein Weger, wie der, den uns jenes Zeitwort bringt. Bei der nächsten Gelegenheit fallen wir ihm wieder zum Opfer, und Einige von uns stehen unter keiner Gekel bis an ihr Lebensende.

Dies Zeitwort mit dem großen Anfangsbuchstaben heißt: "Vergessen". In allen Formen und Personen wird es bei uns conjugirt: ich vergesse, du er, sie vergißt, ich vergah, wir haben vergessen u. s. w. Kaum ein Tag vergeht, an dem es nicht wenigstens einmal in irgend einer Art uns nahe träte. "Ich habe vergessen, die Einladung an Tante Minchen zu schicken!" — "Vergiß nicht, den Knopf an den Rock zu nähen!" — "Das Mädchen hat vergessen, die Lampe zu füllen!" — Wenn der Fleischhauer nicht vergißt, den Braten rechtzeitig zu liefern!" — Die Kinder werden ihre Aufgaben vergessen!" Und die vergessene Tante Minchen fühlt sich schwer gekränkt und kündigt uns im Wiederholungsfalle die Freundschaft. Der Knopf wird vergessen, und es giebt eine häusliche Scene mit Thränen und Märtyrerbegehren. Das Mädchen läuft nach dem vergessenen Petroleum, und wir legen uns in peinlichster Verlegenheit mit unserem Besuch im Finstern. Der vergessene Braten beschwört eine Familien-Scene heraus und die vergessenen Aufgaben eine Katastrophe in der Schule — und das Alles um solch ein armenliches, kleinen Würdichens willen! Aber, wie gesagt, alle Szenen und Katastrophen nügen nichts. Das nächste Mal folgen wir zwar dafür, daß Einladung und Knopf und Petroleum, Braten und Aufgaben rechtzeitig zur Stelle sind, dafür vergessen wir aber wieder etwas Anderes, und die Folgen sind die gleichen.

"Ja, wenn man nun aber einmal so vergehlich veranlagt ist, was soll man da machen?" Gewöhnlich ist man durchaus nicht vergehlich veranlagt, sondern man ist nur geantlos, flatterhaft, ein bisschen denkfaul; man wendet nicht die Mühe auf, die man auf die Erfüllung seiner Obliegenheiten verwenden sollte. Mit etwas ernstem Willen allein läßt sich eine gute Dosis Vergehlichkeit aus der Welt schaffen, und was dann noch von ihr übrig bleibt, kann man zum größten Theil auch noch durch einfache mechanische Unterdrückung des Gedächtnisses beseitigen. Man lerne nur dafür, daß man von außen an das erinnert werde, was man nicht vergessen darf. Das erscheint so selbstverständlich, daß man den Hinweis für überflüssig halten könnte — er ist es aber keineswegs.

Wie oft hört man: Ja, die Klage von einer Hausfrau: Mein Mädchen ist einfach vergesslich. Jedes Ding, das gebraucht wird, holt es laufens den ein, den halben Tag lang ist es in den Straßen umher, um die Socken nach und nach heranzuschaffen, die es auf einmal besorgen könnte, wenn es nicht so vergesslich wäre! Ja, warum gestattet die Hausfrau diese Gedankenslosigkeit? Es giebt doch ein so einfaches Mittel, dem Gedächtnis nachzuhelfen: ein Schieferfädelchen mit daran befestigtem Griffel und Schwämmchen wird in die Küche gehängt, und jeder Gegenstand, dessen Anschaffung resp. Ergänzung sich als notwendig erweist, wird sofort notirt. Tritt das Mädchen darauf seinen Besorgungsgang an, dann verläßt man sich nicht etwa darauf, daß es die auf der Tafel bemerkten Bedürfnisse im Kopfe behalten wird — es vergißt sicher Dies oder Jenes, sondern man gebe ihm entweder das Tafelchen selber oder einen Zettel mit, auf dem Alles, was es zu besorgen hat, klipp und klar steht. Eine Einschuldigung für eine Vergehlichkeit giebt es in diesem Falle nicht; bleibt es die Ausführung einer Besorgung schuldig, so liegt ein anderer Beweggrund vor, dem man entsprechend begegnen muß. Durch dies einfache Verfahren wird eine Unmenge Verdruß und viel Zeit in einem Haushalt erspart; und doch sieht man es so selten angewendet. Und Du, Hausfrau, Hand auf's Herz, vergißt Du nicht auch öfter einmal etwas? Nun, so lege Dir doch auch solch ein Memorandum an. Stelle Dir auf Deinem Schreibtisch oder Nähtisch ein Schieferfädelchen bereit, bequem auch, daß Du es im Bedarfsfalle ohne Mühe zur Hand hast, und mache in dem Augenblick, da Dir etwas einfällt, was Du nicht vergessen darfst, schnell eine Notiz. Bezieht sie sich auf eine erst in Tagen oder Wochen zu erledigende Angelegenheit, so trägst Du sie in Deinen Notizkalender ein. Aber damit ist nicht genug geschehen, Du müßt auch wieder durchlesen, was auf Deiner Tafel und im Notizbuch steht;

enn unglücklich oft werden gerade die Socken, die man sich auf das Sorgsamste notirt hat, vergessen, weil man meint, es genüge schon, sie nur dermerkt zu haben, und man brauche sich kein Gedächtnis nun auch gar nicht mehr zu beschweren. Wie viele im Kalender gewissenhaft angezeichnete Geburtsstage werden vergessen, weil man nicht rechtzeitig einen Blick in den Kalender geworfen hat. Um besten ist's, sich zur Gewohnheit zu machen, jeden Morgen die sich auf denselben Tag beziehenden Notizen durchzugehen; dann mühte man schon über eine ungewöhnliche Dosis Gedankenslosigkeit verfügen, wenn man dann noch wichtige Dinge vergessen sollte. Es ist eine kleine Mühe; aber der Erfolg lohnt sich reichlich. Wenn wir auf diese systematische Art die Vergehlichkeit betämpfen, so gelangen wir bald dahin, daß das ominöse Zeitwort zwar nicht ganz aus unserem Wörterbuch verschwindet, aber sich fortan bescheiden, wie es ihm zukommt, mit einem kleinen Anfangsbuchstaben begnügt.

— Beweis mittel. Herr: Ich habe gestern bei Ihnen eine Flasche mit kaltem, flüssigen Wein gekauft, kann aber den Stöpsel unmöglich herausbringen! — Drognuß: Ja, sehen Sie, das eben ist die Garantie für die Güte dieses Weins, daß er selbst auf Glas hofet. Wenn der Stöpsel herausginge, so würde der ganze Wein nichts werth sein!

### Vorstellung.



"Ja, Dadder, bei is nu min Brud'!"  
"Ne — also bei is se?"  
"Ne — bei is se!"  
"Ja — das bin ich, Herr Hubert!"

"Sinner, die lat man loopen, die is Di ni treu: die Gans knatt ja — hochbüßlich!"

### Rasch gestillter Wissensdurst.



A.: ... Ach, welch prächtige Bibliothek! ... Und was sehe ich, auch dieses seltene Werk aus dem 18. Jahrhundert besitzen Sie! ... O, mein Interesse für derartige Bücher ist Ihnen ja bekannt — bitte, leihen Sie es mir auf einige Tage!

B.: Zu meinem Bedauern kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen, denn ich leihen meinen Freunden — grade um die guten Beziehungen zu ihnen zu erhalten — prinzipiell keine Bücher und kein Geld — erlehre schon gar nicht!

A.: Nun, dann leihen Sie mir zwanzig Mark!

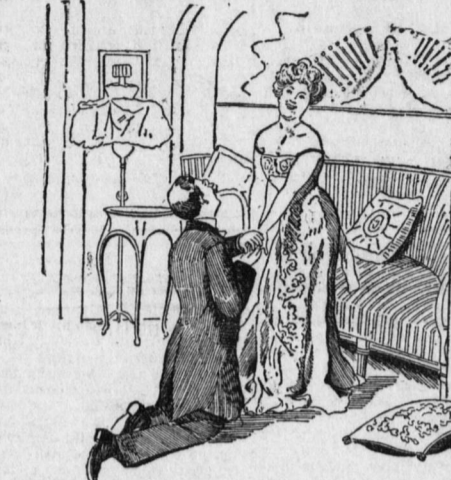
### Kaufung.



— Brennende Verhältnisse. A.: Haben Sie schon gehört, F. F. Purgelmeier & Co. sprengen das Geruch aus, ihr Kaffiser sei durchgebrannt!  
B.: Welche Remonage!  
— Bei denen kann ein Kaffiser ab, aber nicht durchbrennen!

— Rettung. Schwindler: Soeben habe ich meine Firma löschen lassen!  
— Angeführter: Wor? Wo? Wie viele Menschen sind aber geort bei diesem Schwabeneuer verunlückt!

### Ein Frauenkenner.



„Erhören Sie mich, Fräulein Emma, sonst...“  
„Nun, was denn sonst?“  
„Sonst halte ich um Ihre beste Freundin an!“

— Gutmütig. Gast: Ihre Besessenen sind aber klein, Herr Wirth, nehmen Sie mir das nicht übel.  
Wirth (Liebeswürdig): Ich bezaehre, wie werb' ich Ihnen was abnehmen!



„... Also die Nase ist Ihnen erstoren? ... Wann war das?“  
„Im Jahre siebenundachtzig!“  
„Siebenundachtzig?! ... Ja, ja, ich erinnere mich — das war ein sehr gutes Weinjahr!“

— Deshals. Fräulein Silberstein: Aber Papa, Du hättest heute dem Kleutarer, wohl pummen können.  
— Herr Silberstein: Ich tenne ihn zu wenna.  
— Fräulein Silberstein: Ach, das ist nur eine Ausrede. Du hast ja leghin dem Obersten auch nichts gepumpt.  
— Herr Silberstein: Den tenne ich zu gut!

### Zur Mode.



— Jena hat dem. A.: Was ziehen Sie vor, Bier oder Champagner?  
— B.: Das kommt darauf an.  
A.: „Auf was?“ — B.: „Wer bestimme ich?“

### Schlau.



„Warum sprechen Sie mit Ihrer Haushälterin, wenn Leute da sind, immer französisch?“  
„Ja schau'n S', wenn ich sag': „Mach die Thüre zu!“ so will sie den Gästen zeigen, daß sie sich nichts befehlen läßt — und die Thüre bleibt auf.“  
Sage ich aber: „Permez la porte!“ so will sie zeigen, daß sie perfekt französisch versteht — und macht die Thüre zu!

— Strenge Kritik. — Haben Sie schon das nachgelassene Werk des Dichters Fuchsel gelesen? — Fuchsel lebt ja noch! — Allerdings, aber sein Wert hat stark nachgelassen.  
— Mühewissen. Kann mit einer von Euch sagen, welchen Vogel Noah aus der Arche auslieferte? — Frag den Sonntagschullehrer. — Wiltmann's, riefen im Chor die Kinder, sein Vater hat eine Vogelhandlung.